

Sachsens vaterländische Geschichtschreibung seit dem Anfange des 16. Jahrhunderts.

Von Dr. W. Wachsmuth.

Die Zeit, wo die Kirchenreformation das geistige Leben der Deutschen Nation in mächtige Schwingungen setzte, wo die humanistischen Studien auf den Universitäten die Scholastik des Mittelalters und deren sprachliche Barbarei ablösten, wo von Sachsen aus das Hochdeutsche durch Luthers Bibelübersetzung einen wirksamen Hebel bekam, sich als gemeindeutsche Schriftsprache geltend zu machen, war auch die Nährmutter erwachten und aufstrebenden historischen Sinnes der Gelehrtenzunft und des Bestrebens, sich in Studien und Leistungen für die Geschichte zu bethätigen. Dies die Zeit der Begründung unserer nachmittelalterlichen historischen Literatur. Ein Jahrhundert später, als Sachsen nach dem heillosen Weh des dreißigjährigen Kriegs sich den Friedenskünsten zuwenden konnte, entfaltete sich eine dem Sächsischen Volke eigene Schreiblust und Schreibfertigkeit auch für die Geschichtschreibung und schon vor der Mitte des darauf folgenden Jahrhunderts hatte die Fruchtbarkeit für die vaterländische historische Literatur sich so ergiebig bewiesen, daß die massenhaften Vorräthe ein überreiches Material zu bibliographischen Zusammenstellungen und Uebersichten darboten. Die folgende Skizze hat zur Hauptaufgabe, das wissenschaftliche Streben der Wackern, deren Werke über der wüsten Masse leichter und hohler Producte, auf die gelegentlich ein Seitenblick fallen wird, sich durch gehaltenen Kern empfehlen, zu